

Der Enzthäler

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 2.

Neuenbürg, Sonntag den 3. Januar

1897.

Ersteinst Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 J., monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 J. — Einrückungspreis für die 1/2spaltige Zeile ober deren Raum 10 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betreffend das Gesuch des Lammwirts Johann Michael Bäuerle in Schömberg um Erlaubnis zur Errichtung einer Schlächtereier.

Der Lammwirt Johann Michael Bäuerle in Schömberg beabsichtigt in dem Erdgeschoss des Wohn- und Wirtschaftsgebäudes Nr. 44 am Ortsweg Nr. 1 eine 4,25 m lange, 3,66 m breite und 3,25 m hohe Schlächtereier zu errichten und das Abwasser aus derselben von einer im Schlachtraum anzubringenden Rinne, aus mittelst einer 15 bis 20 cm weiten Cementröhrendohle, in eine im Hofraum außerhalb des Gebäudes anzulegende 0,80 m lange, 0,80 m breite und ca. 0,70 m tiefe Grube abzuleiten.

Etwaige Einsprachen gegen dieses Unternehmen sind binnen der Frist von 14 Tagen, vom Tag nach Ausgabe des Blattes an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle anzubringen und können nach Ablauf der Frist in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Beschreibung und Pläne sind während der Einspruchsfrist auf der Oberamtskanzlei zur Einsicht aufgelegt.

Den 30. Dezember 1896.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Neuenbürg.

Maul- und Klauenseuche.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Oberhausen, Gemeinde Gräfenhausen erloschen ist, ist der diesseitige Bezirk wieder seuchenfrei.

Den 30. Dezember 1896.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Neuenbürg.

Maul- und Klauenseuche.

Nach einer Mitteilung des Großh. Badischen Bezirksamts Pforzheim wurde wegen Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche die Abhaltung von Schweinemärkten in der Stadt Pforzheim verboten.

Den 31. Dezember 1896.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Gemeinde Arnbach.

Stamm- u. Kleinnukholz-Verkauf.

Aus dem Gemeinewald Abt. Mittlerer Wald, Rehbuckel, Teiche und Salzlecke kommen am

Donnerstag den 7. Januar 1897, morgens 10 Uhr

auf dem Rathhaus hier zum Verkauf:

- 90 Stück tannen Langholz mit Fm.: 3,99 I., 2,61 II., 6,37 III. und 4,1 IV. Klasse;
- 819 " " " V. Klasse mit 148,16 Fm.,
- 1 Birke, 9 Stück eichene Stangen, 4 Stück lärchene Stangen,
- 440 Stück tannene Baustangen I.—IV. Klasse,
- 241 " " " Hagstangen II.—IV. Klasse,
- 309 " " " Hopfenstangen I.—III. Klasse und
- 1525 " " " Reisstangen II.—V. Klasse.

Den 29. Dezember 1896.

Schultheißenamt.
Höll.

Privat-Anzeigen.

Bertha Veilharz,
Christian Wagner
Berlobte.

Grömbach, Neuenbürg.
Neujahr 1897.

J. Eppinger's
Fournierhandlung
Stuttgart, Olgastr. 13 u. 18.

Dobel.

Geld zu 4 1/2 %

Bei unterzeichneter Stelle können 750 Mark gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft sogleich ausgeliehen werden.

Christian Maulbeisch, Maurer.

Für die Kamerun-Mission gingen im Jahr 1896 folgende Gaben ein:

Salmbach: H. u. F. Reppner, Holland, Deder, Dr. Gärtlin, Pfr. Mayer je 2 M. **Conweiler:** Miss.-Kasse der Kleinfinderschule 9 M., R. R. 10 M. **Engelsbrand:** Miss.-Eide. 1,75 M. **Feldbrennack:** Opfer am Ersch.-Fest 11,85 M. **Grumbach:** Miss.-Eide. 2 M. **Herrenalt:** R. 3 M., R. R. 20 M. **Höfen:** Commerell, Verch, Böcher, Holz, Rufinauer, Uebelen, Kändler je 2 M. **Koffenau:** Opfer am Ersch.-Fest 10 M. **Neuenbürg:** Red. des Blattes 3 M., Fr. M. 3 M., D. 3 M., Fr. W. 0,50 M., R. R. 5 M., R. R. 3 M., R. R. 2 M. **Schömberg:** Durch d. Pf.-Amt 10 M. **Wittbad:** Fr. Hartmann 1 M., Sonntagssch. d. Rinderschwern 6,50 M., v. d. Erbarmungsiden. 20 M., Schil 3 M., Boyenhardt 3 M. — zusammen 154,00 M.

Allen Gubern herzlichen Dank.

Der Kassier des Hauptvereins für evang. Mission in Kamerun, Finanzrat Klüber in Stuttgart, schreibt: „Während die Ausgaben in Kamerun stets wachsen, haben die Beiträge eher Neigung zum Zurückgehen. Der Herr wolle unsere Arbeit segnen, damit nicht das fröhlich aufblühende Missionswerk durch Mangel an Mitteln zum Stillstand gezwungen wird.“

Neuenbürg, den 31. Dezember 1896.

K. Braun.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß wir unsere Vertretung für das Oberamt Neuenbürg dem

Hrn. Paul Wilhelm, Kaufmann in Neuenbürg

übertragen haben.

Karlsruhe, im Dezember 1896.

Die Direktion der Badischen Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf Obiges empfiehlt sich zum Abschluß von Lebensversicherungen, Militärdienst-Aussteuer- und Altersvorsorgungs-Versicherungen und ist zur Abgabe von Prospekten, sowie zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft bereit.

Der Vertreter für das Oberamt Neuenbürg:

Paul Wilhelm.

Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen

Garantiemittel: M. 9 926 278.

Wir beehren uns, zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, daß wir Herrn Ernst Buck, Steinhauer-Polier in Gräfenhausen

eine Agentur für Gräfenhausen und Umgegend übertragen haben und derselbe zur Vermittlung von Versicherungen gegen Feuergefahr zu festen und billigen Prämien, sowie zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft stets gerne bereit sein wird.

Stuttgart, im Dezember 1896.

Die General-Agentur:
Ad. Reclam.

Millionen Nur das Gute bricht sich Bahn!

Beste & billigster Ersatz für Bohnen-Kaffee oder bester Zusatz zum Bohnen-Kaffee.

trinken Seelig's Korn- & Malz-Kaffee.

empfohlen durch Herrn Doctor Lahmann Weisser Hirsch, Dresden.

Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.

PATENTE:
in Deutschland No. 82 744,
in Oesterreich No. 45 349, 44 802,
in Belgien No. 83 005, 118 835,
in Frankreich angemeldet.

Herren-Stoffe.

Stoff zum ganzen Anzug für M. 4.05 Pfg.	Muster auf Verlangen franko ins Haus.	Cheviot zum ganzen Anzug für M. 5.85 Pfg.
---	---	---

Grosse Auswahl in Velours, Cheviots, Hosen- und Paletotstoffen in soliden guten Qualitäten, sowie modernen Dessins versenden in einzelnen Metern franko ins Haus

OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.

Separat-Abteilung für Damenkleiderstoffe von 28 Pfg. an per Meter.



Auf Ostern oder früher werden einige

Lehrlinge

Poliseuffen-Lehrmädchen

bei hohem Lohn angenommen.

Louis Willadt,

Ringstr. 11. Pforzheim.

Zu erfragen bei Jul. Baumann, Neuenbürg, Brunnenstr.

Probieren Sie! Heidenheimer



von Conditior Alfred Benz Gebrauchs-Materialien Nr. 65 293 Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh u. dergl. Zu haben in Bouteillen à 20 J in Neuenbürg bei Franz Andras und Albert Neugart.

Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.

Klingenthal i. Sachf.

Ernst Hess.

Spier's Schuhwarenhaus Pforzheim

3 Markt 3.

Inh.: E. Voebenber.

3 Markt 3.

50 Verkaufsstellen in allen grösseren Städten Deutschlands!

Tanz-Schuhe
elegant und billig.



Grösste Auswahl. Feste Preise.

Anprobieren für Damen separat.

Elegante Damen-Chic-Schuhe, von M. 2.50 an.

Damen-Zug-, Knopf- und Schnür-Stiefel, von M. 4.— an bis M. 20.—

Herrn-Zug- u. Schnür-Stiefel u. Schuhe von M. 4.50 an bis M. 18.—

Der Preis eines jeden Paares ist mit deutlichen Zahlen auf der Sohle vermerkt.

Arbeits-Stiefel.

Arbeits-Schuhe.



Antaustsch!

Barzahlung!

Feste Preise!

Neuenbürg.

Kalender

für 1897

empfehl

G. Nech.

MAGGI'S

Suppenwürze verdient die Beachtung der Hausfrauen, um ebenso bequem als billig jede Suppe, auch wenn sie nur mit Wasser hergestellt ist, überraschend gut und kräftig zu machen und sie zu haben bei

Albert Neugart.

Ball-Seidenstoffe von 60 Pige.

bis 18.65 per Meter — Haus an Private. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Deutsches Reich.

Zum neuen Jahre.

Die Zeit auf ihren raschen Schwingen trägt uns alle dahin in unermüdlichem Fluge. Der Tag löst den Tag, der Monat den Monat und das Jahr das Jahr ab, und so tritt auch ein Geschlecht der Menschen auf den Schauplatz, den das andere verläßt. In der Zeit leben, heißt mit der Zeit sterben. Jeder von uns hat ein zugemessenes Teil von Lebensdauer, bis er abgerufen wird. Der Jahreswechsel predigt noch vornehmlicher, als jeder andere Zeitpunkt, die Vergänglichkeit alles Irdischen. Aber er lehrt uns auch mit besonderm Nachdruck, den Blick zum Ueberzeitlichen und Unvergänglichen erheben, zu dem Ewigen, das für irdische Augen unsichtbar und das doch unsere eigentliche Bestimmung ist.

Wahrlich, an Grund zu loben und zu danken fehlt es auch für das verflossene Jahr nicht. Unser geliebtes Vaterland hat den göttlichen Schutz wieder in reichem Maße erfahren. Gott hat über unsern Kaiser gnädiglich gewaltet und seine Regierung reich gesegnet. Der Friede im Innern und nach außen ist unserm Volke bewahrt geblieben, und wenn uns auch manche schwere Last zugefallen ist, so ist doch der Kern unseres Volkslebens unangetastet geblieben, und die Arbeit der politischen und sozialen Verbesserungen hat ihren ungehinderten Fortgang genommen.

Mehr als fünfundsanzig Jahre sind nun verflossen, seit das deutsche Reich ist gegründet worden. Was frühere Geschlechter der Deutschen mit tiefster Sehnsucht begehrt und angestrebt haben, das ist dem gegenwärtigen Geschlechte in einem Reichthum und einer Fülle gewährt worden, die alles Hoffen und Träumen übertrifft. Doch siehe da, der Geist der Unzufriedenheit und der Auflehnung, der vaterlandslosen Gleichgültigkeit und des boshaften Unterwählens aller Grundlagen des staatlichen Daseins ist niemals unter den Massen so verbreitet gewesen wie heute.

Und ebenso ist es in allen anderen Beziehungen des Lebens auch. Die Macht des Menschen, mit Kunst und List der Natur diejenigen Dinge abzugewinnen, die nützlich sind und dem Wohlleben dienen, hat sich in den letzten Jahrzehnten über alles Erwartete gesteigert, und der Reichthum

an äußeren Gütern und Genüssen ist nicht bloß bei einzelnen Klassen, sondern bei allen Schichten des Volkes in einer Weise gewachsen, die in früheren Zeiten niemand für möglich oder denkbar gehalten hätte. Und siehe da, inmitten alles dieses Reichthums wächst auch beständig der Trieb des Unsturzes, der mit allen bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen aufräumen will.

Der Reich der minder günstig Gestellten gegen die Begünstigten, der Niederen gegen die Höhergestellten und Besitzenden, der blinde Haß gegen die vorhandenen Ordnungen und Einrichtungen sind nie so drohend aufgetreten wie in dieser Zeit. Niemand haben die Menschen mit so großem Erfolge darnach getrachtet, sich's auf Erden wohl sein zu lassen und äußere Glücksgüter zu erjagen, und niemals ist weniger Glück auf Erden gewesen, niemals hat ein solches Maß von Verdrossenheit, von Ueberdruß, ja von Verzweiflung im Leben geherrscht.

Das Schauspiel ist ebenso nachdenklich wie betäubend; aber die Erklärung liegt nahe genug. Es giebt keinen Frieden für ein Herz, das sich an diese Welt klammert, und es giebt kein Glück für eine Seele, die nur nach irdischen Gütern jagt. Dem Elend der Welt macht nicht die Welt ein Ende, sondern nur was jenseits der Welt liegt, nicht das, was selbst wieder zeitlich, sichtbar und vergänglich ist, sondern das Ewige, Unsichtbare, nur den Augen des Glaubens Gegenwärtige.

Möge darum ein jeder in festem Gottvertrauen und mit dem Vorsatze das neue Jahr beginnen, allezeit treu und gewissenhaft seine Pflicht zu erfüllen, in jedem Menschen den Bruder zu sehen, wahre Menschen- und Nächstenliebe zu üben.

Deutschland und das Ausland an der Jahreswende.

Dunkle Wolken hatten im Jahre 1896 den politischen Horizont umzogen. Aus dem europäischen Wetterwandel zuckten grelle Blitze, die orientalische Krisis unter dem Einfluß der armenischen und der kreischischen Frage drohten einen Weltbrand zu entzünden. Aber immer wieder brach sich eine feste und allseitige Friedenszuversicht Bahn, und der Verlauf der Dinge hat bewiesen, daß diese Zuversicht vollauf berechtigt

war. Das ist in erster Linie dem Dreibunde in zweiter Linie Rußland zu danken.

Im Dreibund ist eine Friedensmacht geschaffen, wie sie günstiger kaum gedacht werden kann. Der Dreibund vereinigt das ganze mittlere Europa zu einem Willen, lediglich zu dem Zwecke, jeden einseitigen Angriff mit gemeinsamer Wucht niederzuschlagen und dadurch unmöglich zu machen. Dabei ist er fern von jedem Angriffsziel und dadurch von jeder angreifenden Politik stark und gesichert durch eine gewaltige, im steten Fortschreiten begriffene Heeresmacht. Er ist endlich festgekittet einerseits durch das herzliche Freundschaftsverhältnis der verbündeten Herrscher, andererseits durch die Gemeinsamkeit der wichtigsten Interessen der drei mächtigen Reiche und ihrer Völker. Dennoch läßt er den einzelnen Staaten unter ihnen genügenden Spielraum, um die eigenen Interessen thätig da zu fördern, wo sie außerhalb der Interessensphäre der beiden andern Staaten liegen. So ist der Dreibund im Laufe der 17 Jahre, während derer er besteht, eine der wirksamsten und erfolgreichsten Bürgschaften für die Erhaltung des europäischen Friedens und damit für die gedeihliche Entwicklung aller wirtschaftlichen und sozialen Kräfte geworden. Einen kräftigen Stützpunkt hat diese Bürgschaft in der vielfach ausgesprochenen Friedensliebe des deutschen Kaisers gewonnen.

Neben dem Dreibund hat sich auch Zar Nikolaus als ein mächtiger Beschützer des Friedens erwiesen. Nicht nur während seiner Reise nach den befreundeten Ländern und in Trinksprüchen hat er seine Friedensliebe betont, was wichtiger ist, er hat auch durch die That gezeigt, daß er bestrebt ist, alles fernzuhalten, was den Frieden zu stören geeignet sein könnte. Wenn in Frankreich die Wogen des Chauvinismus höher zu schlagen begannen, wie es namentlich in den Tagen von Paris und Cherbourg der Fall war, hat er es nicht unterlassen, die erregten Gemüter zu besänftigen und die Franzosen darüber aufzuklären, daß Rußland keineswegs gewillt ist, den Revancheplänen Vorschub zu leisten. Auch bei Behandlung der orientalischen Frage ist die Friedensliebe des Zaren deutlich zu Tage getreten. Raum war das eigentliche Ziel Englands offenkundig geworden, die Mächte des Festlandes in einen Krieg hineinzutreiben, um

dann mit, d
land
getrag
strebu
in der
keit i
alle d
berun
zufie
hat
zeigt
und G
Bestre
reiten.
ein Bi
Cecil
wenig
rechtes
beuterj
Welt e
Kaiser,
wünsch
abshlu
Frevel
die Jo
land e
lag ab
Weinu
mut ü
thaiträ
zum S
Luft, d
die nar
schürt
D
land j
Mächte
seine p
zu Ta
wieder
Erfolg
zu erri
W
Ergebn
Der w
eine w
längert
ein Bel
besonde
ehrende
hat, g
Lösung
Unser
freunds
ungen
worden,
Immer
der Be
Reichs
ung zu
für gä
wir all
Frieden
proben
Deutsch
fernerh
besser
sich tri
und Ge
In
die So
Streit
Mißerfa
die „G
läßt sic
schwerer
Soziald
Parteien
in den
nehmer
ist Nebe
geschien
in Not
und alle
Frohne
mann k
siegen m



dann im Trüben zu fischen, so half Rußland mit, die englischen Absichten zu vereiteln. Deutschland hat im Dreibunde nicht minder dazu beigetragen, daß einerseits die berechtigten Bestrebungen, vollen Frieden und ruhige Ordnung in der Türkei wiederherzustellen, nach Möglichkeit ihre Verwirklichung fanden, daß aber für alle darüber hinauslaufenden Wünsche und Forderungen denjenigen die volle Verantwortlichkeit zufiel, die sie zu erheben für gut befunden hatten.

Wie rücksichtslos die Engländer vorgehen, zeigt ihre afrikanische Politik. An allen Orten und Ecken sind sie an der Arbeit, den kolonialen Bestrebungen Deutschlands Hindernisse zu bereiten. Auch die Franzosen, die Italiener wissen ein Lied davon zu singen. Vor allen haben sich Cecil Rhodes, Jameison und Genossen einen wenig rühmlichen Namen erworben. Der völkerrechtswidrige Einbruch einer englischen Freibeuterschar in Transvaal riefen in der ganzen Welt eine Empörung wach und veranlaßte unsern Kaiser, den Präsidenten Krüger zu beglückwünschen, weil er den Angriff ohne fremde Hilfe abschlug. Eine ausreichende Sühne hat jener Frevelthat nicht gefunden. Für uns hat er aber die Folge gehabt, daß unser Verhältnis zu England eine Zeit lang getrübt war. Die Schuld lag aber lediglich an England. Die öffentliche Meinung jenseits des Kanals machte ihrem Mißmut über das Fehlschlagen des Zuges und das thätkräftige Eingreifen der deutschen Regierung zum Schutze unserer eigenen Interessen dadurch Luft, daß sie eine Art Deutschenhege inszenierte, die namentlich von den englischen Blättern geschürt wurde.

Durch seine auswärtige Politik hat es England jetzt so weit gebracht, daß es bei allen Mächten großem Mißtrauen begegnet und daß seine politische Vereinsamung immer deutlicher zu Tage tritt. Neuerdings zwar versucht es wieder — allerdings mit wenig Aussicht auf Erfolg — sich an Frankreich einen guten Freund zu erringen.

Wir Deutschen haben alle Ursache, mit dem Ergebnis des Jahres 1896 zufrieden zu sein. Der Dreibund ist im Mai stillschweigend auf eine weitere Reihe von Jahren unverändert verlängert worden, er wird von Jahr zu Jahr mehr ein Bedürfnis der Völker selbst; das zeigt sich besonders in Italien, das sich, nachdem es einen ehrenvollen Frieden mit Abyssinien geschlossen hat, gekränkt durch den Dreibund, an die Lösung der vielen inneren Fragen machen kann. Unser Verhältnis zu Rußland hat sich immer freundschaftlicher gestaltet; auch unsere Beziehungen zu Frankreich sind nicht schlechter geworden, wenn auch im wesentlichen nicht besser. Immer noch haben einflußreiche Kreise jenseits der Vogesen das Auge hypnotisch auf unsere Reichslande geheftet, bereit, die Wiedergewinnung zu versuchen, sobald sie die Gelegenheit dazu für günstig erachten. Einstweilen aber haben wir allen Grund, zu vertrauen, daß es der Friedensliebe unseres Kaisers und dem alterproben, erfahrenen Staatsmanne, der heute Deutschlands Geschichte leitet, gelingen wird, auch fernherhin uns den Frieden zu erhalten, unter dessen Schutz es allen Kräften möglich sein wird, sich frisch und lebensvoll zu entfalten zum Heil und Gedeihen des Vaterlandes.

In der Presse nimmt die Auffassung, daß die Sozialdemokratie für den Hamburger Streik verantwortlich zu machen sei und sein Mißerfolg sie treffe, immer mehr zu. So schreibt die „Germania“ unter anderm: Im Ganzen läßt sich der Hamburger Mißerfolg als ein schwerer Schlag gegen die politischen Führer der Sozialdemokratie bezeichnen. Das offizielle Parteiorgan hat von Anfang an die Nachfrage in den Vordergrund gestellt: daß es die Unternehmer dafür seinerseits verantwortlich machte, ist Nebensache und aus durchsichtigen Gründen geschehen. Wer hat die Tausende von Familien in Not und Verzweiflung getrieben? Einzig und allein die führenden Genossen Mollenbuhr, Frohme und Konforten. Dem einfachen Arbeitermann klar zu machen, daß seine gerechte Sache siegen müsse, war nicht schwer: nur zu leicht,

läßt sich der jahrelang verhegte Arbeitermann bekehren in dem vollen Bewußtsein seines Rechts. Er weiß es nicht, daß die Redner in den Volksversammlungen den einfachen Zuhörer bloß als ein Mittel für ihre politischen Zwecke benutzen. Siebt doch die Sozialdemokratie selbst zu, daß der Streik kein Selbstzweck, sondern nur ein Mittel für ihre Zwecke sei; nicht um die wirtschaftliche Lage des armen Mannes zu heben, werden von den „Leitern“ Streiks inszeniert. Das wird dem Arbeiter nur als Köder hingehalten. Der einzige und eigentliche Zweck ist: Die Massen sollen aus ihrer vom sozialdemokratischen Standpunkte aus strafwürdigen Zufriedenheit herausgerissen, sie sollen proletarisiert und revolutioniert werden, um für den nach Bebel nahe bevorstehenden großen Kladderadatsch heranzureiten. — Das sind die wahren Ziele der „Führer“.

Berlin. (Getreidemarkt-Bericht.) Der Geschäftsverkehr in der Festwoche bewegte sich nur innerhalb bescheidener Grenzen und wäre noch geringer gewesen, wenn nicht an und für sich unbedeutender Deckungsbegehre und kleinere Kaufaufträge aus der Provinz einiges Leben ins Getreidegeschäft gebracht hätten. Besonders wurden Weizen und Roggen und zwar für auswärtige Rechnung gehandelt, auch für Hafer zeigte sich einiger Begehre. Für Weizenlieferung fand Weizen speziell, aber auch nur in kleineren Posten zu etwa 6 Mk. unter Dezemberpreis Beachtung. Das Angebot inländischer Ware nahm mit dem Näherücken der Festtage zusehends ab, und dieser Umstand mochte denn auch wohl zur Folge haben, daß Weizen etwa um 1 Mk. und Roggen um etwa 1 1/2 Mk. anzogen, während Hafer meist still lag und Mais trotz starken Druckes nordamerikanischen Angebots im ganzen gut behauptet blieb. Unter schwankenden Notierungen und wechselnder Stimmung notierten am 28. Dezember 100 Pfd. loco von: Weizen 8,00—9,00 Mk., Roggen 6,00—6,50 Mk., Gerste 5,70—6,25 Mk., Hafer 6,35—7,65 Mk., Mais 4,95—5,25 Mk.

Ketichenberg, 31. Dez. Die Schafwollspinnerei der Firma Anton Jäger in Rappersdorf ist heute früh völlig niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Strasbourg, 28. Dez. Der kommandierende General des 16. Armeekorps, General der Kavallerie, Graf Haeßler hat um die jüngeren Offiziere seines Armeekorps mit den Terrainverhältnissen Lothringens gut vertraut zu machen, in letzter Zeit sehr häufig Nachtritte angeordnet. Die betreffenden Offiziere, die von allen Waffengattungen gestellt werden, erhalten abends versiegelte Meldungen, die sie an einer näher bezeichneten Stelle abgeben oder niederlegen müssen, wo sie von anderen „Nachreitern“ in Empfang genommen oder abgeholt werden. Tags darauf treffen dann sämtliche Meldungen mit den betreffenden Uebergabevermerken auf dem Generalkommando in Metz wieder ein. Die Rittre werden hauptsächlich zwischen den Garnisonen Metz, Mörchingen und Diedenhofen unternommen, und die Treffpunkte treffen nicht selten weit ab von der großen Heerstraße. Karten dürfen wohl vorher studiert, auf die Touren aber nicht mitgenommen werden. Dagegen die Offiziere nicht besonders gut auf diesen „Nachreiterdienst“ zu sprechen sind, erkennen sie seine außerordentliche Wichtigkeit doch vollständig an. Es soll, wie die „M. R. N.“ melden, in der letzten Zeit mehrere Male vorgekommen sein, daß die „Nachreiter“ an dem ihnen bezeichneten Punkte den kommandierenden General selbst als denjenigen vorkam, der die ihnen aufgetragene Meldung in Empfang nahm.

Württemberg.

Altensteig, 20. Dezbr. Heute nachmittag verunglückte die von Simmersfeld gebürtige Wagn des Grünbaumwirts Christian Faß in Etmanusweiler. Sie wurde von einem Pferd so gefährlich geschlagen, daß sie jetzt ohne Bewußtsein darniederliegt und der Tod stündlich zu erwarten ist.

Neuenbürg, 2. Jan. (Schweinemarkt). Zugeführte 50 Stück Milchschweine wurden zu 9—13 Mk per Paar rasch abgesetzt.

Stuttgart. (Landesproduktenbörse. Bericht vom 28. Dezember, von dem Vorstand Frig Kreglinger.) Weizenpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sach bei Wagenladung: Nr. 0: 31 Mk 50 J bis 32 Mk — J, Nr. 1: 29 Mk 50 J bis 30 Mk — J, Nr. 2: 28 Mk — J bis 29 Mk — J, Nr. 3: 26 Mk — J bis 26 Mk 50 J, Nr. 4: 22 Mk 50 J bis 23 Mk — J. Suppengries 32 Mk 50 J, Kleie 8 Mk 70 J.

Ausland.

Paris, 31. Dez. Der Soleil schreibt, es sei notwendig, daß das Publikum über den Stand der Frage der Umgestaltung der Artillerie aufgeklärt werde. Frankreich werde alle für die nationale Verteidigung nötigen Opfer bringen.

Plymouth, 31. Dezbr. Auf dem bei den Hafenarbeiten beschäftigten Schiff „Delta“ erfolgte eine entsetzliche Dynamitladung. 40 Mann befanden sich zur Zeit an Bord. Das Schiff sank sofort. Man befürchtete, daß die meisten Beteiligten umgekommen sind. Es ist jetzt jedoch festgestellt, daß nur 2 Menschen ums Leben gekommen sind.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Melbourne hat ein Wirbelsturm die Stadt Revertire (?) in Süd-Wales vernichtet. Fast alle Gebäude sind bis auf den Grund zerstört; zwei Häuser wurden in die Luft gehoben und in Atome zertrümmert. Menschen wurden vom Sturme weite Strecken fortgetragen. Viele Unglücksfälle sind vorgekommen; genaueres ist aber noch nicht bekannt, da die Telegraphenlinie zerstört ist.

Vermischtes.

Luftschlösser.

Die Augen der Welt ruhen auf Frankreich, auf Paris. Und nicht ohne Zagen sind dessen sich die Franzosen bewußt; sie wissen, nach vier Jahren, bei der großen Ausstellung, erwartet Europa etwas Verblüffendes, etwas geradezu Versteinernendes, würdig der Jahrhundertwende, die ihre Wiedergeburt als große Nation bestiegeln soll. Der Philosoph wirft ihnen ein: Alles schon dagewesen! Der Eiffelturm ist dagewesen, die Ausstellung in Chicago ist dagewesen; das zu übertreffen ist schwer!

Das Reich der Ideen kennt kein Gebot. In Yankeeöpfen sprossen die Ideen üppig auf, aber die Zeit, wo geistreiche Franzosen täglich mit einer neuen Idee hervortraten, ist offenbar vorüber; vielleicht hat das unausgelegte Brüten über die Revanche ihre geistige Spannkraft aufgesogen.

„Clou“, Nagel, heißt im technischen Kauderwalsch alles, was das Auge der Menge anzieht, was die Gaffer in Erstaunen setzt. Der Eiffelturm war der „Clou“ der Revolutionsausstellung. Wie wird der Clou für 1900 ausfallen? Der Ausstellungsausschuß hat, der „Köln. Zig.“ zufolge, bereits eine Abteilung zur Prüfung und Sichtung aller einlaufenden Vorschläge eingerichtet; vielleicht läßt sich aus sämtlichen Clous irgend ein Riesenclou herstellen, der die staunenden Völker alle nach der Lichtstadt führt. Schon sind verschiedene dieser Entwürfe an die Öffentlichkeit gedrungen; ob sie ernsthaft gemeint sind, bleibt dem Leser zur Beurteilung überlassen.

Ein österreichischer Ingenieur eröffnet den Reigen mit einer Beleuchtung der Geheimnisse unseres Erdballes. Eine Bohrung von 1000 m Tiefe schlägt er vor, damit wir bei elektrischem Lichte beobachten können, was unter der Erdoberfläche vorgeht. Die Geologen sämtlicher Universitäten werden sich dann wohl an dem großen Schauloch abwechseln.

Der Phantasie eines Amerikaners ist der Plan eines überirdischen Karussellspiels von 1000 Luftschiffen mit je 20 Insassen entsprungen; in einer Höhe von 300 m würde es seine Kreise ziehen. Einem Pariser schreibt als Werkzeichen für 1900 eine Riesenuhr vor, deren Zeiger der ganzen Stadt sichtbar seien. Eine offenbar häuslich angelegte Pariserin möchte den Eiffelturm mit einem ungeheuren japanischen Lampenschirm ausstatten; der Turm würde dann in der neuen Rolle eines Ständers auftreten. Eine Lufttrambahn um die Ausstellung herum: es hört sich nicht schlecht an. Das Schienennetz würde an mächtigen Fesselballons hängen. Ein



anderer Trümmern versteigt sich sogar zur Idee einer Luftstadt; Dichter und Luftschloßbauer würden dort in sympathischer Atmosphäre leben können.

Föhlcher schon für die Einbildungskraft erscheint der sogenannte Hügelentwurf. Zwei Hügel werden in einer Höhe von 84 m durch eine Aquadukt und noch höher durch eine Hängebrücke verbunden. Den einen schmückt ein maurischer Palast; Zauberküste sollen darin verankert werden. Breite Wasserläufe entströmen dem Aquadukt, ringeln sich um die Abhänge, die buntfarbigen, abends hell erleuchteten Glasfelsen. Und all diese Herrlichkeit ist zu schauen von einer amerikanischen Rutschbahn aus, die den Hügel von der Höhe bis zur Tiefe umkreist. Ein ähnlicher Plan trägt sich mit dem Gedanken eines Berges, der mit dem Eiffelturm durch eine Brücke in Verbindung steht; auf seinen Staffeln würden Dörfer, bevölkert mit wilden Stämmen, untergebracht werden. An Stelle des Berges empfiehlt sich daneben ein Gebäude von der Höhe des Eiffelturms; Feste, Theateraufführungen, Konzerte und Bälle fanden in seinen Stockwerken statt.

Wie bejeden laut demgegenüber der Wunsch eines Marcellers, das trojanische Pferd und den Kolos von Rhodus nachzubilden! Recht anmutig klingt der Vorschlag eines Schönheits-tempels: alle berühmten und schönen Frauen, die zum Heil und Unheil der Menschen beigetragen, würden sich dort ein Stellbildnis geben. Selbstverständlich handelt es sich dabei um Fleisch und Blut, nicht um Wachs und Poppe.

Und alles dieses soll unter dem Schutz eines einzigen Riesentregenschirm zusammengebracht werden; eines Schirms, der gleich dem Schotte eines hydraulischen Aufzugs aus der Erde emporsteigt, sich entfaltet, sich schließt und wieder in die Tiefe unsichtbar verstaft. Staniger kann die Einheit und Zusammengehörigkeit der Ausstellung kaum angedeutet werden; alles untersteht einem einzigen Schutz und Schirm.

Neue Verwendungsarten des Sägemehls. Während das Sägemehl bei uns bisher mehr nur zur Stallstreu, Verpackung und dergleichen benutzt wurde, so soll nun dieses Abfallprodukt der Sägewerke — laut einem Bericht des „Zentralblattes für den deutschen Holzhandel“ vom 2. Dezbr. 1896 — durch 2 neue Verwendungsarten einen besonderen Wert bekommen, nämlich durch seine Verwertung zu Heiz- und Leuchtgasen. 1) Zur Heizung werden die Sägespäne nach Art der Braunkohlenverwertung einfach briquettiert, und zwar ohne Zusatz von Bindemitteln, indem mittelst einer Maschine Späne von jeder Holzgattung zu Briquets gepreßt werden, die dann ein vorzügliches Feuerungsmaterial abgeben. Solche Sägespänebriquets verhalten sich sogar in ihrem Heiz-Effekt zur Braunkohle wie 5 : 3. Sie eignen sich besonders für Zimmerheizung, da sie die Ofen schonen und ihre Verbrennungsprodukte frei von der, für die Einatmung schädlichen schwefeligen Säure sind, wenig Asche zurücklassen und auch sehr wenig Flugasche abgeben. Da der Wärmeeffekt bei ihnen sehr schnell eintritt, so ist dies neue Feuerungsmaterial auch für Kochherde sehr nutzbar zu verwenden. Dazu kommt auch die reinliche Handhabung desselben, so daß es wohl bald überall ein beliebtes Heizmittel werden dürfte. 2) Aber auch zu Leuchtgas verarbeitet man jetzt vorteilhaft das Sägemehl. Man nahm bisher an, daß Holz für die Gasgewinnung nicht den Wert habe, wie Kohlen. Dies ist aber nicht so. Denn aus 100 Pfund Kohlen erhält man 62 Pfund Coals, dagegen aus 100 Pfund Holz 20 Pfund Holzkohle. Man bekommt also aus 100 Pfund Kohlen nur 1/5 Pfund flüssigen Stoff, aus 100 Pfund Holz dagegen 80 Pfund. In der kanadischen Stadt Deseronts wird schon länger Holzgas fabriziert und zu Leuchtgasen verwendet. Der Hauptvorteil bei Herstellung der Leuchtgases aus Sägemehl ist die geringe Arbeit bei dem Betrieb einer solchen Fabrik. Aus 2 Tonnen getrockneten Sägemehls wird der tägliche Bedarf dieser Stadt mit 20 000 Kubikfuß dieses

Gases hergestellt. Das Sägemehl kostet freilich dort nicht mehr, als was für dessen Transport von den nahen Sägmühlen zu bezahlen ist. Eine Flamme dieses Sägemehl-Leuchtgases aus einem gewöhnlichen Brenner hat eine Leuchtkraft von 12—13 Kerzen.

Ueber die Lebensdauer der Lokomotiven und der eisernen Brücken sind in England Erhebungen angestellt worden und in den Technischen Blättern von Fuchs wird darüber Näheres mitgeteilt: Es hat sich ergeben, daß im Durchschnitt 760 000 Zugkilometer von der Maschine geleistet werden können, ehe sie ganz unbrauchbar wird. Dies entspricht dem achtzehnfachen Erdumfang oder beinahe der doppelten Entfernung des Mondes von der Erde. Auch bezüglich der Dauer eiserner Brücken, bezüglich deren die Ansichten der Techniker sehr auseinandergehen, hat England in neuerer Zeit zuverlässige Angaben geliefert, da dort viele ältere Brücken dieser Art, weil für den heutigen Verkehr zu schwach, durch eine neue ersetzt wurden. Der Zustand, in welchem solche alte Brücken sich fanden, ließ dann Schlüsse über ihre Dauer überhaupt zu. Es fand sich, daß die Hammer-Smithbrücke in London, nachdem sie 62 Jahre benutzt worden, noch in einem Zustande war, der wie neu bezeichnet wurde. Die Bonarbrücke, welche 80 Jahre gestanden, wurde ebenfalls noch als gut erhalten befunden. Diese Thatsachen, bemerkt Fuchs, sind um so beruhigender, als die betreffenden Brücken in Bezug auf Bauart und Stoff den heutigen Anforderungen nicht entsprechen könnten. Heute weiß der Fachmann, daß eine richtig gebaute, gut erhaltene Brücke nicht an Altersschwäche zugrunde geht, sondern nur infolge des gesteigerten Verkehrs mit der Zeit einmal abgetragen wird.

(Ursprung der Visitenkarten.) Die Visitenkarten, ebenso wie die in England übliche Art der Verlobungs- und Vermählungskarten (zwei durch ein seidenes Band verbundene Karten) stammen ursprünglich aus China. Dort waren Visitenkarten schon zur Zeit der Tong Dynastie (618—907 n. Chr.) allgemein üblich, und aus jener Zeit datiert auch die Einführung der rotseidenen Schnur bei den Verlobungskarten der Chinesen. Die Visitenkarten der Chinesen sind heute noch ebenso beschaffen wie vor tausend Jahren; sie sind von sehr großem Format, gewöhnlich von hellroter Farbe, und ihr Gebrauch unterliegt genauen Vorschriften. Die Verlobungskarten bestehen aus zwei großen Karten mit den Namen von Braut und Bräutigam, sowie den Einzelheiten der Verlobung. Die Karten werden durch eine rotseidene Schnur verbunden.

Nachdem das Neujahrsfest vorüber ist, pflegt in den Familien der feines weihnachtlichen Schmuckes beraubten Tannenbaum als schätzbares aromatisches Duft verarbeitendes Heizmaterial in den Ofen zu wandern. Wir wollen deshalb nicht unterlassen, unsere Leser und namentlich die Hausfrauen warnend darauf aufmerksam zu machen, daß beim Verbrennen größerer Mengen Nadelholz im Ofen leicht sehr gefährliche Explosionen eintreten können. Geht die Zuführung in den Ofen in kleineren Portionen, so ist es unbedenklich.

(Daß in Amerika Abkömmlinge des Hauses Bonaparte leben), dürfte noch nicht allgemein bekannt sein. Vor nunmehr 100 Jahren kam Napoleons Bruder Jerome, der spätere „König Luwig“ von Hannover, als Offizier mit einem französischen Schiffe nach Amerika, woselbst er sich mit der schönen und geistreichen Tochter eines angesehenen Bürgers in Baltimore, Maryland, vermählte. Später rief ihn Napoleon zurück und zwang ihn, seine rechtmäßige Gattin zu verstoßen und eine andere Ehe einzugehen. Der ersten Ehe war ein Sohn entsprossen, von welchem der noch heute in Baltimore lebende Rechtsanwalt Bonaparte herkommt, der sich als Jurist eines bedeutenden Rufes erfreut.

(Der Nachlaß des Schah Nasr-ed-din.) Wie man aus St. Petersburg berichtet, repräsentiere

Teheraner Nachrichten zufolge der Nachlaß des Schah Nasr-ed-din einen Gesamtwert von etwa einer Milliarde Franken. Der Gold- und Silberschatz allein betrage etwa 400 Millionen. Schah von Persien sein, ist also noch immer ein leidlich gutes Geschäft. Der neue Schah, Ruzaffer-ed-din, soll die Absicht haben, 100 Millionen von diesem Nachlasse für öffentliche, der Hebung der Kultur seines Reiches dienende Zwecke zu verwenden.

(Den glänzend gewordenen Stellen an Kammgarnstoffen) ist durch Auswasch mit mittelst verdünnten Salmiakgeistes (1 : 10 Wasser) oder Gallseife den Glanz zu benehmen, indem man die betreffenden Stellen damit stark imprägniert und dann mit einer Bürste, die in warmes Wasser getaucht, sorgfältig ausbürstet. Dieser einfachen Operation folgt Nachwaschung mit reinem Wasser.

(Zur Aufbewahrung von Flaschenbier.) Es ist eine alte Erfahrung, daß sich das Bier in feineren Krügen besser hält, als in gläsernen Flaschen. Nach mehrfachen Versuchen von Chemikern hat sich herausgestellt, daß Bier in wasserhellen Flaschen, welche, frisch aus dem Keller geholt, eine Viertelstunde den Strahlen der Sonne ausgesetzt wurden, verdirbt, d. h. einen eigentümlich unangenehmen Geruch annimmt, bei dem namentlich die Hefe beteiligt ist. Annähernd gilt diese Beobachtung auch für grüne Flaschen, obwohl diese etwas länger Widerstand leisten. Flaschenbier soll daher immer im Dunkeln aufbewahrt werden.

(Um Schuhwerk wasserdicht zu machen) erwärme man Bienenwachs und Hammelfett, bis es flüssig geworden ist; alsdann reibe man es leicht über die Ränder der Sohle, wo die Stiche sind.

(Beweis.) Der bekannte Humorist und Satiriker Saphir liebte es, in Gesellschaft die Leute durch seine oft eigenartigen Einfälle zu verblüffen. Einst sagte er bei Tafel: „Ich wette, daß ich Ihnen hier etwas zeige, was noch kein Auge gesehen hat und kein Mensch jemals wiedersehen wird. Wer hält die Wette?“ Als sich Jemand bereit erklärte, auf diese Wette, die auf fünfzig Gulden festgesetzt wurde, einzugehen, ergriff Saphir eine Nuß, zerdrückte die Schale und hielt den Kern derselben zwischen Daumen und Zeigefinger. „Nun meine Herren,“ sagte er dann, „ich meine, diesen Kahlern hat noch kein Auge gesehen und — den Kern aufessend — es wird ihn auch Niemand wiedersehen.“ Saphir hatte natürlich seine Wette gewonnen.

(Ueberraschender Aufschluß.) Dame (aus einem überfüllten Eisenbahncoupe steigend): Gott sei Dank, daß ich aus diesem Gedränge herauskomme. Fikt den ganzen Weg habe ich nur auf einem Fuß stehen können! — Stimme aus dem Coupe: „Ja und das war mein Fuß!“

(Amerikanische Anzeige.) Zum 1. Januar 1897 sind 30 Prozesse zu verlaufen, einem berühmten Advokaten gehörig, der im Begriff steht, seine Praxis aufzugeben. Näheres zu erkragen u. s. w. NB. Die Klienten sind sehr reich und starkköpfig.

(Ordnungsliebend.) Herr (sein Testament diktierend): „Mein Diener bekommt tausend Thaler... (der Diener läßt in freudigem Schreck eine Flasche fallen) unter Abzug von 2 Mark für eine zerbrochene Wasserkaraffe!“

(Galant.) „Gnädige Frau sehen ja so frisch und blühend aus wie Rose von 20 Jahren!“

Auflösung des Diamant-Rätsels in Nr. 205.
N
S e m m
S t u r m
N e u j a h r
F r a n z
E h e
r

Richtig gelöst von Carl Großmann in Höfen.

Anze
Nr.
Ersteht
viertelst
werden un
Innern vo
Oktober 18
vom 20. I
betreffend
und über
hieder einz
Gieb
ums des
gaben über
Biffen 2
Den
Die
werden gen
Umlegung
rufsgenoffen
weingegen
Winst. Ver
und nebst
an das Ob
Den
werden hieb
hieder einzu
Den
R. Amts
I M
über das
Treiber, B
Termin zur
rechnung
hebung von
das Schluß
schlußfassung
die nicht ve
stücke auf
Wittwoch d
vor
vor dem K.
bestimmt.
Den 2. 3
Revi
Stammho
Brenn
Am Sams
vorn
auf dem Rat

